

Gott loben schenkt Zuversicht und macht stark. Bibelgestützte Resilienz für den Alltag

Überschwängliches Lob Gottes

Ich möchte heute einen Vers aus dem letzten Buch der Bibel zum Klingen bringen. Da heißt es:

„Groß und wunderbar sind deine Taten,
Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung.
Gerecht und zuverlässig sind deine Wege,
du König der Völker.“

So beginnt ein Lied. Was für ein überschwängliches Lob Gottes!

Apokalyptische Reiter unterwegs

Moment mal. Befinden wir nicht in einer ganz anderen Lage? Seit Jahresbeginn (seit Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine am 24. Februar 2022) ist vieles anders geworden. Die Sicherheit des Friedens ist getrübt. Weitere Stichworte sind zahlreiche Flüchtlinge, Mangel an bezahlbarer Energie, an bezahlbarem Wohnraum und an bezahlbaren Bauplätzen, Teuerung, noch mehr Strom aus Kohle und Atomkraft, weltweite Erwärmung, Dürre und Überschwemmungen als Zeichen des Klimawandels. Alles zusammen ist, als ob apokalyptische Reiter unterwegs sind.

Annus horribilis 2022

Doch damit nicht genug. Nach einem relativ ruhigen Sommerhalbjahr schießen die Corona-Fallzahlen gegenwärtig regelrecht in die Höhe. Menschen um uns her haben Todesfälle in der Familie zu verkraften. Von heute auf morgen zerbrechen Lebensentwürfe. Gebrochene Biographien entstehen. Ist das Jahr 2022 ein annus horribilis, ein „schreckliches Jahr“? So bezeichnete die britische Königin Elisabeth II. im Rückblick das Jahr 1992: Zahlreiche Skandale hatten die Monarchie erschüttert, und in Windsor Castle hatte ein Feuer gewütet. Dreißig Jahre später scheint wieder so ein annus horribilis zu sein. Überforderungsgefühle und Ängste wachsen bei vielen Menschen – nicht nur bei Jugendlichen.

Eine andere Wirklichkeit

Apokalyptische Reiter und annus horribilis: Zumindest äußerlich passt es gut, dass der Bibelvers aus dem biblischen Buch Johannesapokalypse stammt:

„Groß und wunderbar sind deine Taten,
Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung.
Gerecht und zuverlässig sind deine Wege,
du König der Völker.“

Beim Hören auf diesen Vers wird eine ganz andere Wirklichkeit sichtbar als die unsrige.

Menschen am gläsernen Meer

Wir hören genauer auf jene ganz andere Wirklichkeit. Da stehen Menschen – so sieht es der apokalyptische Seher Johannes – an „so etwas wie einem gläsernen Meer“. Wahrscheinlich ist damit die durchsichtige Kuppel des Himmelsgewölbes gemeint. Zweierlei ist bemerkenswert: Das durchsichtige „gläserne Meer“ ist „mit Feuer vermischt“. Dieses Feuer steht für Gefahr oder für Gericht, Zorngericht. Menschen stehen „am“ „gläsernen Meer“; manche übersetzen „auf“ ihm. Diese Menschen werden als „Sieger“ bezeichnet. Sie haben „Kitharen Gottes“, himmlische Saiteninstrumente wie Harfen und Zithern in ihrer Hand und singen dazu.

Alles andere als Idylle

Die ganz andere Wirklichkeit ist also keine Idylle. Sie besteht nicht aus eitel Sonnenschein, sondern aus einem „gläsernen Meer mit Feuer vermischt“. Das ist das Gegenteil von einem Ankerplatz im sicheren Hafen. Mit anderen Worten: Die als „Sieger“ bezeichneten Menschen haben Bedrohung und schlimmste Gefahr für Leib und Leben bereits überstanden oder stehen noch mitten darin.

Lied des „Lammes“, das heißt Jesu Christi

Nun singen sie ein Loblied, dessen Beginn wir bereits kennen:

„Groß und wunderbar sind deine Taten,
Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung.
Gerecht und zuverlässig sind deine Wege,
du König der Völker.“

Im Kontext wird dieses Lied als „Lied des Lammes“ bezeichnet. In der Johannesapokalypse steht das Lamm für Christus, der hingegeben wurde in den Tod und wieder auferstand. Das Gotteslob erklingt im Sinn und im Geist Jesu Christi. Als „Lied des Lammes“, als Lied Jesu Christi, strahlt das Lied österliche Freude und Gewissheit aus.

Gott loben schenkt Zuversicht und macht stark

Im Lobpreis Gottes richten Menschen ihren Dank an Gott. Im Lobpreis Gottes kommen – in umgekehrter Richtung – Zuversicht und Stärke ins menschliche Leben. Wer Gott im Lied lobt, wer singt, hat einen festen Stand und wagt Vertrauen. Gott loben schenkt Zuversicht und macht stark. Wir alle singen deshalb (wann immer pandemiebedingt möglich) in Gottesdiensten und Andachten aus vollem Herzen mit, manchmal auch leise während einer Tätigkeit.

David und Mose als weitere Zeugen

Gott loben schenkt Zuversicht und macht stark. Diese Wirkung geistlichen Singens und Musizierens bezeugen David in so vielen Psalmen und vor ihm bereits Mose. Das „Lied des Lammes“ wird vom apokalyptischen Seher Johannes zugleich als „Lied des Mose, des Knechtes Gottes“, bezeichnet. Was meint der Apokalyptiker mit dieser Bezeichnung?

Mose und die Israeliten am Schilfmeer

Wir erinnern uns: Nach dem Durchzug durch das Schilfmeer „sangen Mose und die Israeliten“ das Gotteslob der Geretteten. Ihr Lied ist im 15. Kapitel des zweiten Mosebuches exemplarisch ausformuliert. Mose und die Israeliten hatten bei ihrer Flucht in die Freiheit eine wütende ägyptische Armee hinter sich im Nacken – und vor sich ein unüberwindbares Meer. Diese Einkreisung löst sich durch ein göttliches Zeichen, als das Meer sich öffnet und alle Israeliten trockenen Fußes hindurchziehen. Nach diesem Durchzug durch das Schilfmeer „sangen Mose und die Israeliten“. Sie sangen nach Rettung aus tödlicher Gefahr.

Alles andere als Idylle

Auch die geretteten Israeliten damals waren nicht auf einer Insel der Seligen – genauso wenig wie die Menschen am oder auf dem „gläsernen Meer“. Die Israeliten hatten noch einen langen Zug durch die Wüste vor sich mit vielen Gefahren. Sie waren damals noch nicht im verheißenen „Gelobten Land“ angekommen, sondern noch sehr lange unterwegs durch die Wüste. Sie erleben keine Idylle, wohl aber bringen sie ihre Dankbarkeit für Rettung und Bewahrung angesichts aus größter Not.

Lied des Mose und des Lammes

Ob nun der Gottesknecht Jesus oder Mose als „Knecht Gottes“, ob Menschen am „gläsernen Meer“ oder beim Durchzug durch Meer und Wüste – sie alle loben Gott mit einem verständlichen und einfachen Liedtext:

„Groß und wunderbar sind deine Taten,
Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung.
Gerecht und zuverlässig sind deine Wege,
du König der Völker.“

Die einzelnen Aussagen des Liedes sind alt- und neutestamentlich an vielen Stellen nachweisbar. Sie künden wahrlich von einer „ganz anderen Wirklichkeit“ als wir sie gegenwärtig wahrnehmen mitten in unserem annus horribilis. Die Aussagen des Liedes erzählen nicht von menschlichen Aktionen, sondern von Taten, Eigenschaften und Möglichkeiten Gottes, so wie Menschen sie erfahren haben.

Zuversicht, Halt und Geborgenheit

Es ist bemerkenswert, dass Menschen lange vor uns – beim Auszug der Israeliten aus Ägypten – und lange nach uns – am „gläsernen Meer“ stehend – dasselbe Loblied singen. Die beiden Szenen finden sich am Anfang beziehungsweise am Ende der Bibel. Das rahmt unsere heutige Zeit und Geschichte – auch unser annus horribilis – in vertrauenswürdiger Weise. Auch wir können das Lied miteinander singen. Auch wir finden im Singen dieses Liedes Zuversicht, Halt und Geborgenheit in einer an vielen Stellen haltlos gewordenen Welt.

Jubel aufnehmen und weitertragen

Wenn das Lied zudem als Lied Jesu Christi, des „Gotteslammes“, bezeichnet wird, dann leitet es uns an, den Spuren Jesu von Nazareth zu vertrauen und zu folgen – so wie die Menschen am „gläsernen Meer“. Indem wir uns an Jesus von Nazareth orientieren, erfahren wir Zuversicht, Halt und Geborgenheit in einer an vielen Stellen haltlos gewordenen Welt. Im Lied lassen wir uns anstecken vom Jubel der Erlösten, „die den Sieg behalten“. Wir nehmen den Jubel auf und tragen ihn weiter. Dadurch stellen wir uns an die Seite derer, die vor uns Gottes Taten, Möglichkeiten und Wege gelobt haben. Gleichzeitig stellen wir uns an die Seite derer, die nach uns Gottes Taten, Möglichkeiten und Wege loben werden. Wir teilen den Jubel der aus Sklaverei Befreiten und der am „gläsernen Meer“ Bewahrten.

Aufeinander achten, zusammenstehen und Verantwortung übernehmen

Wenn wir das Lob Gottes und Jesu mitsingen und darin Zuversicht, Halt und Geborgenheit für unser Leben in einem annus horribilis finden, dann blenden wir die Gegenwart keineswegs aus. Wir sehen eigene Bedrohungen, Ängste und Sorgen, und wir nehmen sie auch bei anderen Menschen wahr. Wir wissen nicht auf alles eine Antwort. Aber wir stehen zusammen und unterstützen einander in schwierigen Zeiten. Wir versuchen unseren Verantwortungen – beruflich und privat – gerecht zu werden, so gut es geht. Unmögliches wird von keinem Menschen erwartet. Zugleich freuen wir uns an vergleichsweise guten Lebensbedingungen, die wir bisher jeden Tag genießen.

Miteinander verbunden sein, einander unterstützen

Hohe Energiepreise, zunehmende Verarmung ganzer Gruppen und die Sorge davor, selbst betroffen zu sein, all das beschäftigt auch Kolleginnen und Kollegen. Wir hören und spüren es: beim Mittagessen in unserem Betriebsrestaurant, auf dem Flur, in Telefonaten, in Meetings und in Mails. Gleichzeitig begleiten wir in dieser Zeit unsere Klientinnen und Klienten, bei denen ebenfalls mancher Zuspruch und manches gute Wort notwendig sind. Nein, wir haben nicht auf alles Antworten parat. Dazu stehen wir, und genau das ist auch wichtig. Aber wir unterstützen einander hier in der Stiftung, und das ist spürbar. Dieser gemeinsame Ansatz im selben Geist, dem Geist der Liebe und Gerechtigkeit, strahlt auf viele Menschen in unserer Umgebung aus.

Ruhe und Trost im Gebet, Gemeinschaft untereinander

Wo finden wir Ruhe und Trost? Wir tragen unsere Not immer wieder im Gebet vor Gott, im gemeinsamen und im persönlichen Gebet. So wie die Israeliten zu Gott riefen in ihren schweren Jahren in Ägypten. Durch Beten entsteht Veränderung. Die Ausrichtung auf Gott im Gebet und die stärkende Gemeinschaft untereinander schenken uns täglich Standhaftigkeit, Beharrlichkeit und Kraft in ausreichendem Maß. Eine doppelte Ausrichtung ist gleichsam nach oben offen für Gott und seitwärts in Kontakt mit Menschen.

Beten und Tun des Gerechten

Dies erinnert an Dietrich Bonhoeffers Empfehlung zum Beten und „Tun des Gerechten unter den Menschen“. Es erinnert an die benediktinische Haltung vom Beten und Arbeiten, ora et labora. Bereits der römische Philosoph und Pädagoge Lucius Annaeus Seneca kennt eine doppelte Ausrichtung. An einen Freund schreibt er: „Lebe so mit den Menschen, als ob Gott es sähe. Sprich so mit Gott, als ob die Menschen es hörten.“ Maximen dieser Art halten und stärken uns in schwieriger Zeit. Sie helfen, dass wir unsere diakonische Arbeit kontinuierlich und gut erfüllen.

Gottes Größe, Möglichkeiten und Wege

Lassen Sie uns innerlich einstimmen in das „Lied des Mose, des Knechtes Gottes, in das Lied des Lammes“ und in das Lied der vertrauenden Menschen am „gläsernen Meer“; lassen Sie uns Kraft daraus schöpfen für unseren diakonischen Dienst:

„Groß und wunderbar sind deine Taten,
Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung.
Gerecht und zuverlässig sind deine Wege,
du König der Völker.“ Amen.

Die Bibel, Altes Testament: Zweites Mosebuch 15,1–19 (Lied des Mose)

Neues Testament: Johannesoffenbarung 6,1–8 (apokalyptische Reiter); 15,3 (Monatsvers Oktober 2022) im Kontext von 15,2–4

Seneca, Briefe an Lucilius (Epistulae morales ad Lucilium, 62 n. Chr.), 10. Brief (Übersetzung nach Otto Apelt 1924): Sic vive cum hominibus tamquam deus videat, sic loquere cum deo tamquam homines audiant.

Dietrich Bonhoeffer schreibt im Mai 1944 (Widerstand und Ergebung, DBW 8, 435f): „unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in der Kirche muss neu geboren werden aus diesem Beten und diesem Tun.“

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 300: Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit

Nr. 305 und 306: Singt das Lied der Freude

Nr. 308: Mein Seel, o Herr, muss loben dich

Nr. 337: Lobet und preiset Ihr Völker den Herrn

Nr. 361: Befiehl du deine Wege (bes. Strophe 4: Weg hast Du, allerwegen)

Nr. 601–604

Nr. 635: Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

Weitere Lob-, Dank- und Preislieder, zum Beispiel

Groß ist unser Gott, Herr der Herrlichkeit

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler
Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie

19. Oktober 2022